

Römerkanaltour 18.07.2009

Am Samstag, den 18.07.2009 machten sich Silvia, Manfred und ich einmal mehr mit dem Fahrrad auf den Weg zu einer ausgiebigen Fahrradtour in die Eifel. Treffpunkt war um 06:30 am Bochumer Hauptbahnhof, das mit dem Zug zu erreichende Ziel war Nettersheim in der westlichen Eifel, gelegen am Oberlauf der noch jungen Urft. Die Kleinstadt Nettersheim ist der Ausgangspunkt des [Römerkanals](#), eines ehemaligen römischen Aquäduktes zum 70 km entfernten Köln, einer Stadt mit antikem Ursprung und eine der ältesten deutschen Städte.



Der Römerkanal ist eine reine Gefälleleitung, das heißt: Eine in ihr Inneres geworfene Kegelkugel würde der eigenen Schwerkraft folgend von alleine ihren Weg bis zum Ziel nach Köln verfolgen, ohne dabei irgendwelche Kunstbauten wie beispielsweise Tunnels oder übermäßig große Brücken nutzen zu müssen. Ein eingehende Studium der Topografie des Geländes sowie tiefgreifende Kenntnisse der Hydrostatik ermöglichten den Bau der nahezu 100 km

langen Leitung. Die Leitung überwindet in ihrem Lauf die europäische Wasserscheide zwischen Rhein und Maas sowie mit dem Villerücken einen Höhenzug südwestlich von Köln. Bei voller Schüttung aller angeschlossenen Quellen transportierte der Kanal 20.000 m³ pro Tag bestes Trinkwasser nach Köln; eine Menge, die auch heute noch für eine solche Großstadt interessant wäre. Die Rinne besteht aus gestampften Beton, der sie abschließende Bogen ist gemauert. Der Kanal hat eine lichte Weite von 750 Millimetern bei einer Höhe von 1100 Millimetern, er ist im Normalfall 1 bis 2 Meter unter der Erde verlegt. Das Gefälle ist höchst unterschiedlich, jedoch gelang es den römischen Ingenieuren einen Wert von 1 Meter Höhenunterschied auf 1000 Meter Kanallänge einzuhalten.

Der eigentliche Startpunkt des Römerkanales ist der so genannte „Grüne Pütz“, der sich einige Kilometer entlang der Urft flussabwärts auf einer Wiese befindet. Die Römer haben die zugehörige Quelle in einer Brunnenstube gefasst, von der aus das Wasser seinen weiten Weg nach Köln nahm. Heute sind nur noch einige Meter der Leitung in Betrieb, danach wird das munter sprudelnde Wasser der immer noch aktiven Quelle durch ein Rohr in die Urft abgeleitet. Im weiteren Verlauf führt der Römerkanal kein Wasser mehr, die Leitung wird jedoch an den verschiedensten Stellen immer wieder sichtbar. Wir selbst folgten mit dem Rad der Urft flussabwärts; auf den nächsten 6 Kilometern befanden sich immer wieder Hinweisschilder auf den immer höher am Talhang verlaufenden Kanal. In Kall hieß es dann: „Nächste Kreuzung nach rechts abbiegen“, anschließend mussten wir die Wasserscheide zwischen Maas und Rhein mit einer ziemlichen Steigung überwinden. Die Wasserleitung muss sich diese Mühe nicht machen, die römischen Ingenieure haben mit ihren vergleichsweise einfachen Methoden einen Weg mit konstantem Gefälle von der Quelle bis nach Köln gefunden.



Ab dem höchsten Punkt der Tour auf 520 Meter über NN ging es steil abwärts. Der Rückenwind hat auch noch kräftig geschoben und der Fahrradtacho zeigte kurzfristig 67 km/h an. Hinter dem Mechernicher Ortsteil Kallmuth tauchte der Klausbrunnen auf, die

größte Brunnenstube des Römerkanales. Das Bauwerk fasst im Gegensatz zum Grünen Pütz eine einzelne und in früheren Jahren recht starke Quelle. Der in der Nachbarschaft umgehende Bergbau auf Bleierz ließ die Quelle jedoch in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts versiegen, erst danach war eine archäologische Untersuchung überhaupt möglich. Bei den Ausgrabungen stieß man auf eine in den Erdboden eingetiefte Kammer mit wasserdurchlässigen Wänden; der Boden besteht aus Kieseln und losen Steinen. Einige Meter weiter mündet der vom Grünen Pütz kommende Teil der Leitung in den Hauptstrang, auch dieser Teil wurde mustergültig von den römischen Ingenieuren ausgeführt. Das ganze wurde bereits vor 50 Jahren mit einem Schutzbau überbaut, dessen Ausstattung mit Beleuchtung und Frostschutz immer noch als Vorbild dienen kann.



Auch nach der archäologischen Ausgrabung fiel die Straße weiter ab, wir konnten es bei stetigem Rückenwind weiter laufen lassen. Vorbei an einer erst kürzlich ausgegrabenen kleinen Brücke im Zuge eines mittlerweile trocken gefallenen Bachlaufes sowie eines offenen Wasserbeckens zur Einführung einer weiteren Leitung fuhren wir zur teilrekonstruierten Aquäduktbrücke bei Mechernich- Vussem. Das Bauwerk überquert ein Seitental und wurde Ende der fünfziger Jahre mit insgesamt drei Bogenstellungen wieder aufgebaut. Wir

selbst nutzten den Aufenthalt zur Erkundung der Leitungstrasse in der näheren Umgebung, denn hinter der Brücke ist der Weg der der römischen Leitungskontrolleure auf einem längeren Abschnitt hervorragend erhalten.

Im weiteren Zuge des Kanales besuchten wir anschließend bei Mechernich-Breitenbenden das so genannte Krebsbachtal. Dieser Abschnitt ist aus mehrererlei Gründen von Interesse: Zum einen liegt die Leitung in diesem Bereich in einem geologisch aktiven Gebiet mit immer wieder auftretenden Erdbewegungen. Schon die römischen Betreiber der Leitung haben diesen Sachverhalt zu spüren bekommen und daher auf dem vergleichsweise kurzen Leitungsstück verhältnismäßig viele Revisionschächte angelegt, mit deren Hilfe der Kanal durch Begehung unmittelbar kontrolliert werden konnte. Weil es im Krebsbachtal auf Grund der Erdbewegungen immer wieder zu Schäden kam, wurde seitens der Römer eine Art Betriebshof angelegt, dessen Reste in Form von Gebäudefundamenten zu erkennen sind. Zum anderen befindet sich dort die Grenze eines Bauloses der römischen Bauherren. Die Römer haben die Leitung nicht in als Ganzes von den Quellen bis nach Köln errichtet, sondern diese Arbeit in eine Reihe Einzelabschnitte zerlegt, wie es auch heute noch auf Großbaustellen üblich ist. Durch einen glücklichen Zufall sind die Archäologen in die Lage versetzt worden, die Länge eines solchen Bauloses bestimmen zu können. Es betrug im Falle des Römerkanales 18.000 römische Fuß, das entspricht dem heutigen Maß von 5.230 Meter.



Ab dem Krebsbachtal verläuft der Römerkanal in einem für Radfahrer unwegsamen Gelände, das zudem auch noch von der Autobahn A1 durchquert wird. Unser nächstes Etappenziel sollte der Euskirchener Ortsteil Kreuzweintal sein; eine in unmittelbarer Nachbarschaft aufziehende Regenfront drängte uns in die Euskirchener Innenstadt, wo wir in einer Pizzeria den kommenden Regenguss für

eine längere Pause abwarteten. Unser nächstes Ziel war Rheinbach, eine Stadt auf halbem Wege zwischen Euskirchen und Bonn. In der mittelalterlichen Stadtmauer findet sich reichlich Ausbruchmaterial aus dem Römerkanal. Die teils zentnerschweren Brocken wurden im steinarmen Rheinland aus der Leitung ausgebrochen und ein zweites Mal verwendet, nachdem die Funktion des Kanales durch die Zerstörungen während der Völkerwanderung nicht mehr gegeben war. An den Ausbruchstücken haftet noch immer Teile des Kalksinters, der sich innerhalb der 190 jährigen Nutzung der Leitung niedergeschlagen hat. Das erdbraune und steinähnliche Material ähnelt mit seiner Struktur einem versteinerten Brett und zeigt in Fließrichtung eine Maserung, die durch Polieren besonders schön zum Vorschein kommt. Im Mittelalter wurde der Sinter dem Marmor gleich geachtet und ist immer noch in vielen Kirchen des Rheinlandes an exponierten Stellen zu sehen. Besonders schöne Stücke befinden sich in der romanischen Pfarrkirche von Bad Münstereifel.



Etwas weiter westlich von Rheinbach befand sich mit der 1400 Meter langen Aquäduktbrücke über den Swistbach das längste oberirdische Bauwerk des Römerkanales. Auch hier hat der mittelalterliche Steinraub zur Gewinnung von Baumaterial die Brücke bis auf die Fundamentsohle beseitigt. Einmal mehr wurde der Versuch einer Rekonstruktion unternommen, in dem einer von den immerhin 300 Pfeilern der Brücke originalgetreu wieder aufgebaut wurde. In der unmittelbaren Nachbarschaft befindet sich in Meckenheim-Lüftelberg in der katholischen

Pfarrkirche das Grab der seligen Lüfthildis, einer rheinischen Volksheiligen. Ihr Grab war durch eine sehr schöne Sinterplatte aus dem Römerkanal abgedeckt, die man nach einer Restaurierung in einer Seitenkapelle der Kirche besichtigen kann.

Ebenso wie der Römerkanal überquerten wir einige Kilometer weiter den Rücken der Ville, eines Höhenzuges zwischen der rheinischen Tieflandbucht und dem westlich davon befindlichen Flachland. Die Leitung bekamen wir letztmalig im Kottenforst zu Gesicht, einem weitläufigen Waldgebiet bei Bonn. Wegen der dort herumschwirrenden Stechmücken verließen wir fluchtartig die Gegend, um uns auf den Weg nach Köln zu machen. Die letzten Kilometer verliefen auf dem linken Rheinufer; wegen der fortschreitenden Zeit war dann auch Eile geboten. Um 22:00 erwischten wir im Bahnhof Köln-Deutz nach insgesamt 130 Kilometer Fahrt ab Nettersheim den Regionalexpress nach Bochum und um 23:00 waren wir wieder zu Hause.

Markus Schweiß, Bochum